

Schafott/Über den grünen Klee

ERSTMALS WIEDER ZUGÄNLICH

Annette Kolbs Werke in einer umfangreichen und klugen Neuausgabe

Einst galt sie als Grande Dame gehobener, zeitkritischer Literatur und wurde doch vergessen – trotz aller hohen Ehrungen in ihren letzten Lebensjahren; den meisten jüngeren Menschen ist bestenfalls ihr Name bekannt:

Annette Kolb (1870-1967), deutsch-französische Schriftstellerin, langjährige, ebenso international erfolgreiche wie prominente Autorin des S. Fischer Verlages, ausgezeichnet bereits für ihren ersten Roman *Das Exemplar* mit dem Fontane-Preis für Literatur (1913) wurde im Februar 1933 nach kritischen Äußerungen zum Hitlerregime von den Machthabern bedroht und zur Flucht aus Deutschland veranlasst. Ihr noch 1934 erschienener Roman *Die Schaukel* wurde eingezogen und kam auf die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* der Reichsschrifttumskammer.

Das Verbot aller ihrer Schriften folgte. Doch das stärkte nur ihre antifaschistisch-pazifistische Haltung. Und Kolb schrieb unbeindruckt weiter – vor allem über ihre Erlebnisse in den von Hitlerdeutschland bedrohten Nachbarländern. Sie fand dabei die Unterstützung von Exil-Verlagen wie Bermann-Fischer oder Allert de Lange. Das half ihr, mit zusätzlicher Unterstützung von Freunden, ihre fortwährende prekäre Situation zu überstehen. Erst als ihr 1936 die französische Staatsbürgerschaft bewilligt wurde, normalisierte sich ihre Situation. Eine kontinuierliche schriftstellerische Tätigkeit – sogar in einer eigenen Wohnung – bestimmte ihr Leben bis zum Einmarsch der deutschen Wehrmacht 1940 in Paris. Bei Bermann-Fischer in Stockholm erschien gerade ihr Bericht *Glückliche Reise*.

Im Jahr zuvor war sie nach New York zu einer Tagung des P.E.N.-Clubs eingeladen worden, verbunden mit der persönlichen Begegnung mit dem US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt und einem anschließenden Besuch bei Katia und Thomas Mann in Princeton.

1941 kam sie erneut in die USA, aber unfreiwillig: Nach einer äußerst hindernisreichen, oft lebensbedrohlichen Flucht von Paris über die Schweiz durch Spanien über Lissabon kam sie als Emigrantin nach New York. Dort lebte sie ungeachtet aller vorangegangenen Erfolge unter recht dürftigen Bedingungen bis Kriegsende, was ihr Schaffen nicht unwesentlich beeinträchtigte.

Im Oktober 1945 wagte sie über Irland und die Schweiz zunächst die Rückkehr nach Paris. Im Herbst 1946 kam sie vorerst besuchsweise nach München. Die Aufnahme in die Bayerische Akademie der Schönen Künste und der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung 1950 sowie der Kunstpreis der Stadt München (1950/51) bewegten sie wohl endgültig zur Rückkehr in ihre Geburtsstadt. Weitere Ehrungen folgten, so u. a. 1955 der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt und die Ernennung zur Ehrenbürgerin Badenweilers, sogar das Bundesverdienstkreuz am Bande folgte.

Auch im S. Fischer Verlag war sie wieder eine gern verlegte Autorin. Als letzte Buchpublikation erschienen 1964 dort ihre *Zeitbilder 1907-1964* nach *Memento* (1960) mit den bewegenden Erinnerungen an die Jahre des Exils in Frankreich und den USA. Trotzdem war sie auch im hohen Alter wohl wegen ihres eigenwilligen Lebensstils stets von Existenzängsten geplagt, die sie sogar zur Wiederaufnahme von Lesereisen nötigten.

Nach einer lang geplanten und gewünschten Israel-Reise im Frühjahr 1967 verstarb sie – fast erblindet, doch noch immer geistig rege – im 98. Lebensjahr am 3. Dezember 1967 in München.

In den folgenden Jahrzehnten verblasste das Wissen über ihr Schaffen. Ihre Veröffentlichungen waren trotz des zunehmend wieder aktuellen Inhalts – beispielsweise hinsichtlich der Emigrationsjahre oder der autobiografi-

schen Zeitbilder – nur antiquarisch und in Bibliotheken greifbar.

Gelegentlich erinnerten kleine Veröffentlichungen an Annette Kolb. Eine detaillierte Biografie von Armin Strohmeyr erschien erst 2002 unter dem Titel *Annette Kolb. Dichterin zwischen den Völkern* in München beim Deutschen Taschenbuchverlag. Strohmeyr verstand sich als Chronist dieses fast ein Jahrhundert währenden Lebens, mit Bewunderung für Kolbs Talent und für die Courage, mit der sie ihre Meinungen verfocht. Seine Hoffnung, dass er damit auf die Schriften der Porträtierten neugierig machen und damit einen Anstoß für Neuauflagen geben könnte, schien sich nicht zu erfüllen.

Doch jetzt ermöglicht eine vierbändige Werkausgabe des Wallstein Verlags in Göttingen eine eingehende Beschäftigung mit dem Schaffen dieser sehr bemerkenswerten Autorin.

Im Auftrag der Akademie für Sprache und Dichtung und der Wüstenrot Stiftung haben die Literaturwissenschaftler Hiltrud und Günther Häntzschel die keineswegs einfache Aufgabe als Herausgeber übernommen und zu einem sehr anerkanntem Ergebnis geführt: Vier Bände in bester Ausstattung (gebunden, mit Lesebändchen, im Schubert) mit jeweils origineller Einbandgestaltung (Porträtfoto von A. Kolb in Variationen), übersichtlicher Gliederung und akribischer Kommentierung des vielgestaltigen Inhalts bieten neben guter Handbarkeit echte Anreize für Leselust.

Diese vermag Albert von Schirnding mit seinem einführenden Essay noch zu steigern. Er weckt das Verständnis für das Leben und Schaffen Annette Kolbs nicht nur als das einer Dichterin, sondern auch für eine unangepasste, kritische Zeitzeugin in einem Jahrhundert starker gesellschaftspolitischer Umbrüche. Und immer wird deutlich, wie Annette Kolb – von Herkunft Deutsche und Französin – um die Kriege zwischen beiden Ländern litt und die Aussöhnung beider Länder ersahnte.

Das bestimmte auch ihre jahrelange Freundschaft mit René Schickele (1883-1940), dem geborenen Elsässer, und dessen Familie. Als

Schickele Anfang der 1920er Jahre fast in Sichtweite zu Frankreich, in Badenweiler seinen Wohnsitz wählte, ließ sie dort für sich ein kleines Häuschen bauen. Sie erlebte fortan ihre wohl glücklichsten und schaffensreichsten Jahre. Die Umstände, Entbehrungen und Bedrohungen ihres folgenden Exils vermochte sie erst u. a. in *Memento* zu schildern (Band 4).

Mit dem weitgehend objektiven Blick von heute und mit persönlichen Bezügen zu Annette Kolb versucht Albert von Schirnding auch eine Brücke zwischen dem nachgelassenen literarischen Erbe und den Nachgeborenen zu schaffen.

Dafür bieten nun die Herausgeber mit einer vierbändigen Auswahl aus Annette Kolbs vielfältigem Werk ausreichend Stoff. In Band 1 unter dem Titel *Europas unsterbliche Blamage* finden sich Texte der Jahre 1899 bis 1921, darunter der Roman *Das Exemplar* (1913), mit dem sie bekannt geworden war. Band 2, *Eine trügerische Ruhe*, versammelt Texte aus den Jahren 1921 bis 1933, darunter der Roman *Daphne Herbst* aus dem Jahr 1928. Im dritten Band, der unter dem Titel *Inmitten der unheimlichsten Geschichten* erschienen ist und Texte der Jahre 1933 bis 1945 umfasst, findet sich der Roman *Die Schaukel* (1934). Im abschließenden vierten Band, *Memento*, mit den Texten aus den Jahren 1945 bis 1967 sind unter anderem der Bericht *Memento* (1960) und der Essay *Zeitbilder* (1964) abgedruckt worden.

„Ob sie euch noch etwas zu sagen haben wird, und ob etwas von ihren Büchern noch bleiben wird, wenn sie tot ist, das sind Fragen, die nur ihr werdet beantworten können“, schrieb Annette Kolb 1932 eingangs zu *Befohlenes Selbstporträt für Quartaner* (Band 2, S. 550). Anhand der nun vorliegenden breit gefächerten Werkausgabe lässt sich diese Frage wohl beantworten, zumal die Jahrzehnte, in denen die Autorin vernachlässigt worden ist, ihren Texten nicht geschadet haben. Sie lesen sich heute als mit scharfem Verstand beobachtete historische Zeitbilder und biografische Skizzen.

Immer wirkt Kolbs Sprache modern, Raum

lassend für die Fantasie der Lesenden und doch unmissverständlich in der Aussage. Nichts ist spürbar von den damit verbundenen, oft bis ins Körperliche reichenden Anstrengungen, über die sie gegenüber René Schickele wiederholt klagte. Anfangs fühlte sie sich keineswegs zur Schriftstellerin oder gar Dichterin berufen, als sie nach überwiegender Übersetzertätigkeit in ihrem vierten Lebensjahrzehnt mit literarischem Schreiben erfolgreich wurde.

Und sie schrieb viel, denn sie musste damit allein auch ihre Existenz sichern: Zeitlebens kämpfte sie mit wirtschaftlich schwierigen Situationen und verbog sich doch nicht. Sie gab aber nicht gern ihr ganz persönliches Ego, ihr unmittelbares Privatleben, der Öffentlichkeit preis. Beispielsweise erteilte sie dem Herausgeber des *Literarischen Echos* eine Absage auf seine Bitte um eine autographische Skizze mit der Begründung: „Mein Leben wird letzten Endes die Geschichte eines Gedankens gewesen sein, der einer deutsch-französischen Verbrüderung, deren Zusammenbruch ich erleben musste, auf deren Verwirklichung aber für mich das Heil Europas also auch der Welt beruht. Ich wüsste nicht, was ich sonst von mir erzählen sollte“ (Bd. 1, S. 622).

Eine ausführliche Erwiderung darauf ist nun endlich in der vorliegenden Werkauswahl zu finden.

In allen Teilen ihres Werkes vermittelt sie authentisch und poetisch zugleich Geschichte(n) mit den Wurzeln im neunzehnten Jahrhundert bis in das sechste Jahrzehnt des zwanzigsten mit all den gesellschaftlichen Umbrüchen aus dem Fundus eigener Erfahrungen. Ihr gelang ein künstlerisches Zeugnis, welches in überraschend moderner Sprache – oft lakonisch mit feiner Ironie – für die Nachgeborenen wertvolle Erinnerungen an Begegnungen und Beobachtungen bereithält.

So aufrecht wie ihre äußere Gestalt war gleichsam auch ihre pazifistisch-antifaschistische Geisteshaltung – bei aller Noblesse unerbittlich gegen Heuchelei und die Völker entzweiende Ideologien.

Ihr Werk ist wieder aktuell!

Annette Kolb: Werke. Hrsg. von Hiltrud und Günter Häntzschel. 4 Bde. Göttingen: Wallstein Verlag 2017. Zahlr. Abb. Im Schuber. 2264 Seiten. Euro 49,00.

Helga W. Schwarz

Vorab aus JUNI Magazin Nr. 57/58,
Bielefeld 2019/2020